

*Michael Welker PLURALISMUS UND PLURALISMUS DES  
GEISTES*

*1. Zur Legende, Pluralismus sei Individualismus. Warnung vor einer weit  
verbreiteten, gefährlichen Karikatur des Pluralismus*

Immer wieder begegnet einem in systematisch-theologischen, philosophischen und anderen Veröffentlichungen die Meinung, Pluralismus - das sei letztlich Individualismus, freilich genauer: Polyindividualismus - ein Lebenszusammenhang, in dem sich vielfältige Individualität bzw. individuelle Vielfalt zusammenfindet und zusammenfinden muss. Diese Meinung verstellt die Herausforderungen und die Probleme, mit denen wir durch den Pluralismus konfrontiert werden.

Gehen wir einmal aus von einer - fälschlich »Pluralismus« genannten - Gemengelage von individueller Vielfalt. Eine solche Gemengelage muss sich arrangieren mit einem entspannten Relativismus einerseits, mit zufälligen Integrationen durch sie »überkommene« Moralen, Moden und Trends andererseits. Vor allem aber muss diese individuelle Vielfalt sich arrangieren mit den allgemeinen Zwängen, die die Natur, der jeweilige längerlebige kulturelle Hintergrund, das Erziehungs- und Wissenschaftssystem, die Religion, das Rechtssystem, die Ökonomie und das Verkehrswesen und - je nach Weltgegend - auch noch die Hygiene, eine autoritäre Politik oder das Militär ihr auferlegen.

Der Pluralismus mit seinen Freiheitschancen und mit seinen Schwierigkeiten tritt aber erst auf, sobald sich in der beschriebenen Gemengelage mehrere öffentlich wirksame Gruppierungen bilden, die je eine besondere Binnennormativität entwickeln und die dieser Binnennormativität ein gesamtgesellschaftliches Gewicht, gesamtgesellschaftliche oder gar universale Relevanz beschaffen wollen. Gewiss können diese Binnennormativitäten aus bestimmten Moralen, bestimmten Traditionen, bestimmten Moden und Trends erwachsen. Sie können auch in einem oder in mehreren der institutionalisierten gesellschaftlichen Teilsysteme ihre Wurzeln haben. Aber sie gehen über diese verschiedenenartigen Formen hinaus.

Das Niveau des Pluralismus wird jedenfalls erst erreicht, wenn erstens in einer Gesellschaft Normativitäten, Weltwahrnehmungen und bewußt geprägte Moralen auftreten, die in mehr oder weniger großen und einflußreichen Menschengruppen realisiert und instanziiert werden, und wenn zweitens diese Normativitäten, Weltwahrnehmungen und Moralen quer zum entspannten Relativismus, quer zu Moden, Trends, frei floatenden Moralen und auch quer zu den ausdifferenzierten gesellschaftlichen Funktionssystemen (Recht, Wirtschaft, Erziehung etc.) liegen.

Das heißt nicht, dass diese Binnennormativitäten stabil bleiben. Im Gegenteil. Sie verändern sich, ja, wir müssen davon ausgehen, dass sie sich sogar stetig unmerklich oder erkennbar verschieben und teilweise auch wieder zerfallen. Die Normativitäten des Pluralismus sind erkennbar und anschlussfähig, aber zugleich sind sie veränderbar und flüchtig. Auch die Tatsache, dass der Pluralismus quer zu den prägenden Kräften der Funktionssysteme und quer zu den floatenden Normativitäten steht, die die Gesellschaft gleichsam überkommen, die sie, sie weiß nicht wie, bestimmen, kann leicht missdeutet werden. Sie nötigt nicht zur Folgerung, dass der Pluralismus zufällige oder gewachsene oder oktroyierte gesellschaftliche Ordnungen und Strukturen prinzipiell in Frage stellt.

Der Pluralismus ist weder eine fixe und stabile Konfiguration, noch ist er einfach immer eine Ordnungs- und Strukturalternative zur jeweiligen Gesellschaftsform. Gewiss wirkt der Pluralismus in monohierarchischen, autoritären, von einer bestimmten Moral oder von einem bestimmten Funktionssystem dominierten Gesellschaften revolutionierend und destabilisierend. Doch in hochgradig turbulenten, der Kontingenz und dem Relativismus ausgelieferten gesellschaftlichen Lagen kann er auch als

differenzierte Stabilisation, als differenzierte und dynamische normative Strukturbildung wirken. Denn gegenüber dem bloßen vielfarbigen Individualismus bietet er eben eine Mehrzahl von bewussten und geprägten normativen Selbstfestlegungen und Realitätswahrnehmungen, die bestimmte Menschengruppen binden und ihren Gestaltungswillen offenbaren.

Ein differenziertes und dynamisches Gefüge von normativen Selbstfestlegungen und Realitätswahrnehmungen wird dort, wo mit guten Gründen von »Pluralismus« gesprochen werden kann, kenntlich gemacht und kommuniziert. Es wird im jeweils bestehenden gesellschaftlichen Gefüge von Relativismus, frei floatenden Moralen, Trends, prägenden Funktionssystemen und nicht-negierbaren Rahmenbedingungen prägend zur Geltung gebracht.

Im Pluralismus geht es also gerade nicht nur um eine unbestimmte vielfarbige Individualität, die in völlig ungreifbaren Prozessen »irgendwie« auf gesellschaftliche Lebenszusammenhänge wirkt. Es geht vielmehr um einen Formenzusammenhang, in dem sich Individuen gerade dadurch gestaltend und verändernd in gesellschaftliche Lebenszusammenhänge einbringen, dass sie sich über bindende, meist sehr komplexe normative Selbst- und Realitätsverständnisse gemeinsame Macht, Anziehungs- und Ausstrahlungskraft beschaffen.

Dieses Machtgefüge eröffnet den Individuen zweifellos gesamtgesellschaftlich relevante Gestaltungschancen. Doch der Preis dafür ist eine - in der Regel objektiv sehr beträchtliche, doch subjektiv oft kaum gespürte - Einschränkung der individuellen Verhaltens- und Dispositionsmöglichkeiten. Die optische Täuschung, Pluralismus sei gleichzusetzen mit Individualismus, dürfte nicht nur in nachlässigem Denken, sondern auch in den Prozessen subjektiven Hineinwachsens in bestimmte Träger- und Trägerinnengruppen des Pluralismus begründet sein. Dies fällt erst dann auf, wenn der Pluralismus - etwa in politisch autoritären Situationen - nur über persönliche Leidensbereitschaft angestrebt werden kann. Dies könnte noch stärker auffallen, wenn der Pluralismus in einer kräftig von Massenmedien durchspülten, zunehmend reaktiven Kultur dem postmodernen Relativismus zum Opfer fiel. Einer fortgesetzt von Individualisierungs- und Entsolidarisierungsschüben (Johannes Rau) heimgesuchten Gesellschaft dürfte die Differenz von Pluralismus und nachmodernem Individualismus schmerzhaft deutlich werden - sofern einer solchen Gesellschaft nicht die öffentliche Erinnerungs- und Vergleichsfähigkeit abhanden kommt.

Der Pluralismus jedenfalls, das wird uns heute zunehmend klarer, stellt sich nicht von selbst ein. Er ist eine anspruchsvolle, voraussetzungsreiche, aber auch durchaus gefährdete soziale und kulturelle Form.

Nun gibt es verschiedene Ausprägungen des Pluralismus - ihn aufbauende und zerrüttende, konstruktive und zerstörerische. Gibt es Kriterien der Unterscheidung zerstörerischer, zerrüttender und aufbauender, konstruktiver Pluralismen?

Die folgenden Ausführungen sollen kurz dartun, dass Gottes Geist in seinem Wirken nicht auf eine homogene oder homogenisierende, sondern auf eine differenzierte Einheit des Geschöpflichen, eine differenzierte Einheit des Volkes Gottes sowie auf eine differenzierte Erkenntnis Gottes zielt. Gerade darin wirkt der Geist Gottes Lebendigkeit und eine Erkenntnis, die der Lebendigkeit Gottes entspricht. In der sogenannten »Einheit« des Geistes ist eine Kraft am Werk, die ungerechten Differenzen entgegenwirkt, die dabei aber schöpferische Differenzen und schöpferische Komplexität erhält. Im Blick auf diese für den Geist charakteristische differenzierte, ja Differenzen erhaltende Einheit kann durchaus von einem »Pluralismus des Geistes« gesprochen werden.

## *2. Der Pluralismus des Geistes und das Maß zur Unterscheidung schöpferischer und zerstörerischer Pluralismen*

Der Heilige Geist ist manchmal als »Stiefkind« der Trinität im besonderen und der christlichen Theologie im allgemeinen bezeichnet worden. Er ist gern als schöpfungstheologisch oder christologisch bestimmte Kraft der »Herrschaft« verstanden worden oder als Numinosum. Daß der Geist weht, wo er will, wurde so stark betont, dass mehrere hundert biblische Aussagen über das bestimmte Wirken des Geistes vor lauter Wind gar nicht erst ins Auge gefasst wurden.

Der Wahrnehmungsschwierigkeiten auslösende Sachverhalt ist, dass der Geist immer als eine die Gemeinschaft entweder direkt oder vermittelt eines Geisträgers überkommene Kraft angesehen wird. Dieses Überkommen, dieses Ausgegossenwerden, das plötzlich menschlichem Zusammenleben eine von vielen Seiten gemeinsam geprägte Form verleiht, mutet befremdlich an. Nach dem Zeugnis der biblischen Überlieferungen erweist sich Gottes Geist als rettende Macht inmitten von Zerrissenheit oder Rette-sich-wer-kann-Stimmung, als Kraft der Erhaltung, Vermittlung und Versöhnung in internationalen, interkulturellen Spannungen oder als Kraft, die eine differenzierte Gemeinschaft gerade in der Differenziertheit neu belebt, lebendig sein lässt, erbaut und erhält.<sup>1</sup>

Diese mit der Rede von der »Ausgießung« schön und treffend markierte Kraft ist für viele konventionelle Denkstile einfach nicht zu fassen. Dass der Geist Gottes eine in, mit und unter einer Vielfalt von Menschen und Menschengruppen wirkende Kraft ist, das wird aber nicht erst in der Charismenlehre des Paulus deutlich, wo bekanntlich die Erbauung der Gemeinschaft durch verschiedene Gaben des Geistes - und zwar typische Gaben - beschrieben ist. Dies zeigt auch nicht erst die Rede vom »Leib Christi« mit seinen verschiedenen Gliedern und verschiedenen Binnenverhältnissen, seiner Einigkeit geordneter Vielfalt »im Geist«.

Von den frühesten greifbaren Zeugnissen an wird das Wirken des Geistes Gottes als Handeln an einer oder inmitten einer zerrissenen, durch eine bestimmte Bedrohung tendenziell zersprengten Gemeinschaft wahrgenommen, die in sich und von sich selbst aus keine Perspektiven auf Rettung, auf gelingende Interaktion und Herstellung gemeinsamer Handlungsfähigkeit bietet. Der Geist Gottes handelt charakteristischerweise in und durch emergente Prozesse, die ohnmächtige oder doch disparate und tatsächlich oder potentiell konfligierende Gemeinschaften verändern. Eine »Pluralität« wird zu emergenter Gemeinschaft geführt, in der wohl die jeweilige Individualität erhalten und gestärkt wird, doch ist die vom Geist bestimmte Pluralität keineswegs bloße Polyindividualität.

Die Kraft des Geistes gewinnt Deutlichkeit in den messianischen Verheißungen, die das Neue Testament auf Jesus von Nazaret beziehen wird. Diese Texte sprechen von einem Ruhen und Bleiben des Geistes auf dem von Gott erwählten Geisträger, der in Israel und dann auch für die Völker Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis bringen wird. Gerechtigkeit, Erbarmen (Schutz der Schwachen und Ausgegrenzten bzw. ihre Reintegration in die Gemeinschaft) und Gotteserkenntnis (damit verbunden wahrhaftige Selbst- und Wirklichkeitserkenntnis) - damit haben wir Grundintentionen des Gesetzes Gottes vor Augen. Alle Gesetzeskorpora bieten, wie wir wissen, in unterschiedlicher Gewichtung diese drei Grundformen von Bestimmungen: Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis betreffend.

Der Geisträger und der Geist Gottes werden nun in einem Geschehen am Werk gesehen, das auf die multikulturellen, internationalen Hoffnungen auf Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis antwortet. Nicht nur Israel, sondern auch die Völker, ja die entlegensten Weltgegenden sollen zur Erfahrung von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit

---

<sup>1</sup> S. dazu M. Welker, Der Heilige Geist, in: Evangelische Theologie 49, 1989, 126 ff.; ders., Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchener Verlag, 2. Auflage, Neukirchen 1993, vgl., auch zum folgenden, bes. 58ff. 109ff. 214ff.

und Gotteserkenntnis und zu einem von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gotteserkenntnis geprägten Leben gelangen. Die in dieser internationalen Öffentlichkeit vorliegenden Spannungen sind beträchtlich. Dennoch werden, wie nicht erst die Pfingstgeschichte belegt, die internationalen und multikulturellen und auch innergesellschaftlichen - »pluralistischen« - Differenzierungen durch das Geistwirken nicht aufgehoben. Ja, sie sind für dieses Wirken gerade charakteristisch und unverzichtbar.

Diese Spannungen, die durchaus bis zu relativen Ohnmachtserfahrungen führen können, die Spannungen in dieser Pluralität sind vielmehr Bedingung der Möglichkeit der Vervollkommnung von Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis. Mit der Zuwendung von Gottes Angesicht und der Ausgießung des Geistes gehen also nicht Homogenisierung und einfache Hierarchiebildungen einher. Besonders deutlich wird dies in der Joel-Verheißung, die im Pfingstbericht bekanntlich aufgenommen wird: Die Ausgießung des Geistes führt zu pluralistischen prophetischen Erschließungen von Gotteserfahrungen und von Erfahrungen der von Gott intendierten Wirklichkeit, indem Frauen und Männer, Alte und Junge, Knechte und Mägde miteinander und füreinander Gottes- und Wirklichkeitserkenntnis erschließen. Mit dieser Pluralität der Zeugnisse ist nicht eine fatale »Unübersichtlichkeit«, sondern die unbehinderte Präsenz Gottes verbunden. Dieser Überbietung einfacher Begegnungsvorstellungen, monohierarchischen Denkens und anderer Formen, die auch dem religiösen Denken lieb und teuer geworden sind, entspricht die »Herrschaftsweise«, die der »Geistträger« wählt. Der verheißene Geistträger gebraucht (schon nach Jes 42 u. ö.) nicht die typischen politischen Formen der Macht- und Loyalitätsbeschaffung. Aus der öffentlichen Ohnmacht heraus, ja aus öffentlichem Verkanntwerden und öffentlicher Verachtung heraus sammelt er die nicht-monohierarchische Gemeinschaft des Volkes Gottes.

Diese Gemeinschaft ist nicht einfach ein individualistisches Ensemble von Menschen mit teils miteinander verträglichen, teils unverträglichen Wertvorstellungen und religiösen Totalitätsentwürfen. Sie ist getragen von dem Glauben an die Offenbarung von Gottes Gerechtigkeit und an die damit verbundene Verheißung, daß auch die Menschen Gerechtigkeit erfahren werden, eine Gerechtigkeit, die sich nicht nur in ihrem Verhältnis Gott gegenüber, sondern auch in ihren zwischenmenschlichen Verhältnissen materialisiert. Dabei ist es die Parteinahme Gottes für die Schwachen, Unterdrückten und Marginalisierten, von der aus beständige ordnungs- und realitätsgenerierende und die Realität verändernde Prozesse ausgehen, die der Entwicklung Richtung und Dynamik verleiht. Der unaufhebbare Zusammenhang von Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis charakterisiert diese Gemeinschaft und gibt ihr inmitten aller scheinbaren Unübersichtlichkeit und manchmal verwirrenden Entwicklungsdynamik eine komplexe Form. Unter den Themenstellungen »Gesetz und Evangelium« oder »Gesetz und Geist« ist dieser Zusammenhang zu entfalten. Nicht nur nach den prophetischen, besonders den jesajanischen Überlieferungen, sondern auch bei Paulus (*Rom 9-11*) bestimmt er die Perspektive auf die spannungsreiche Hoffnungsgemeinschaft von Israel und den Völkern bzw. von Kirche, Israel und Völkerwelt.<sup>2</sup> Gegenüber zahlreichen kraftlosen Behauptungen, die lauten, »Wir haben den Messias gefunden!«, wird durch den Geist der Zusammenhang von Messiaserkenntnis und Erwartung der Aufrichtung von Gottes Gerechtigkeit und einer entsprechenden Lebenspraxis gestiftet.

Es ist die gemeinsame Aufgabe von Israel und der Kirche, durch ihr kompliziertes Verhältnis die Gerechtigkeit Gottes im Spannungsfeld der Zuwendung von Gottes Treue und von Gottes Herrlichkeit zu bezeugen. Gottes Gerechtigkeit, in der Gott die

---

<sup>2</sup> S. dazu ders., *Righteousness and God's Righteousness*, The 1989 Frederick Neumann Symposium on the Theological Interpretation of Scripture: The Church and Israel. Romans 9-11, in: *The Princeton Seminary Bulletin*, Supplementary Issue, No. 1, hg. Daniel Migliore, Princeton 1990, 124ff.

Menschen auszeichnet, Gottes Herrlichkeit zu erfahren und Spiegel der Herrlichkeit Gottes zu sein, zielt auf die Aufrichtung von Recht, Barmherzigkeit und Gotteserkenntnis unter allen Menschen. Dies wahrzunehmen heißt, die verschiedenen Wege und Formen, in denen die verschiedenen Menschengruppen, Zeiten und Kulturen den Zusammenhang von Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis erfahren, offen und verletzlich füreinander zu halten. Dies heißt: sich öffnen für den »Pluralismus des Geistes«. Gerade durch ihre wechselseitige Relativierung und Überbietung, gerade in der Revisionsfähigkeit trotz Vervollkommnungsbereitschaft und Bereitschaft zur Festigkeit unterscheiden sich die Formen der Offenheit für den Geist und für die Gerechtigkeit Gottes von allen Spielarten von Selbstgerechtigkeit und Geistvergessenheit.

Die Herrlichkeit der Gerechtigkeit Gottes wird so konkretisiert und erfahrbar. Sie wird konkret erfahrbar in der Aufhebung machtvoller Formen der Selbstgerechtigkeit, der Moral und der Religiosität, durch vollkommenere Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes, die sich im Zusammenhang von Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis realisiert. Diese Herrlichkeit der Gerechtigkeit Gottes soll nicht nur im Spannungsfeld der nationalen und historisch geprägten Identitäten offenbar und erfahren werden. Sie soll auch - wie der Rückverweis auf die Joel-Verheißung betont - offenbar und erfahren werden in den Konfliktlagen zwischen den Geschlechtern, zwischen den Altersgruppen und den sozialen Schichtungen. Dass die Gerechtigkeit Gottes gerade in diesen Konfliktfeldern - indem sie sie verändert - Gestalt gewinnen will, wird in unserer Zeit wohl stärker empfunden und betont als von Paulus. Dass Gott uns in diesen Spannungslagen nicht zerstören, sondern wachsen lassen will, dass Gott inmitten solcher Konfliktlagen aus der öffentlichen Macht des ohnmächtigen und verlassenen Messias heraus immer erneut die Menschen des Reiches sammeln will, das erschließt die Erkenntnis des »Pluralismus des Geistes«.